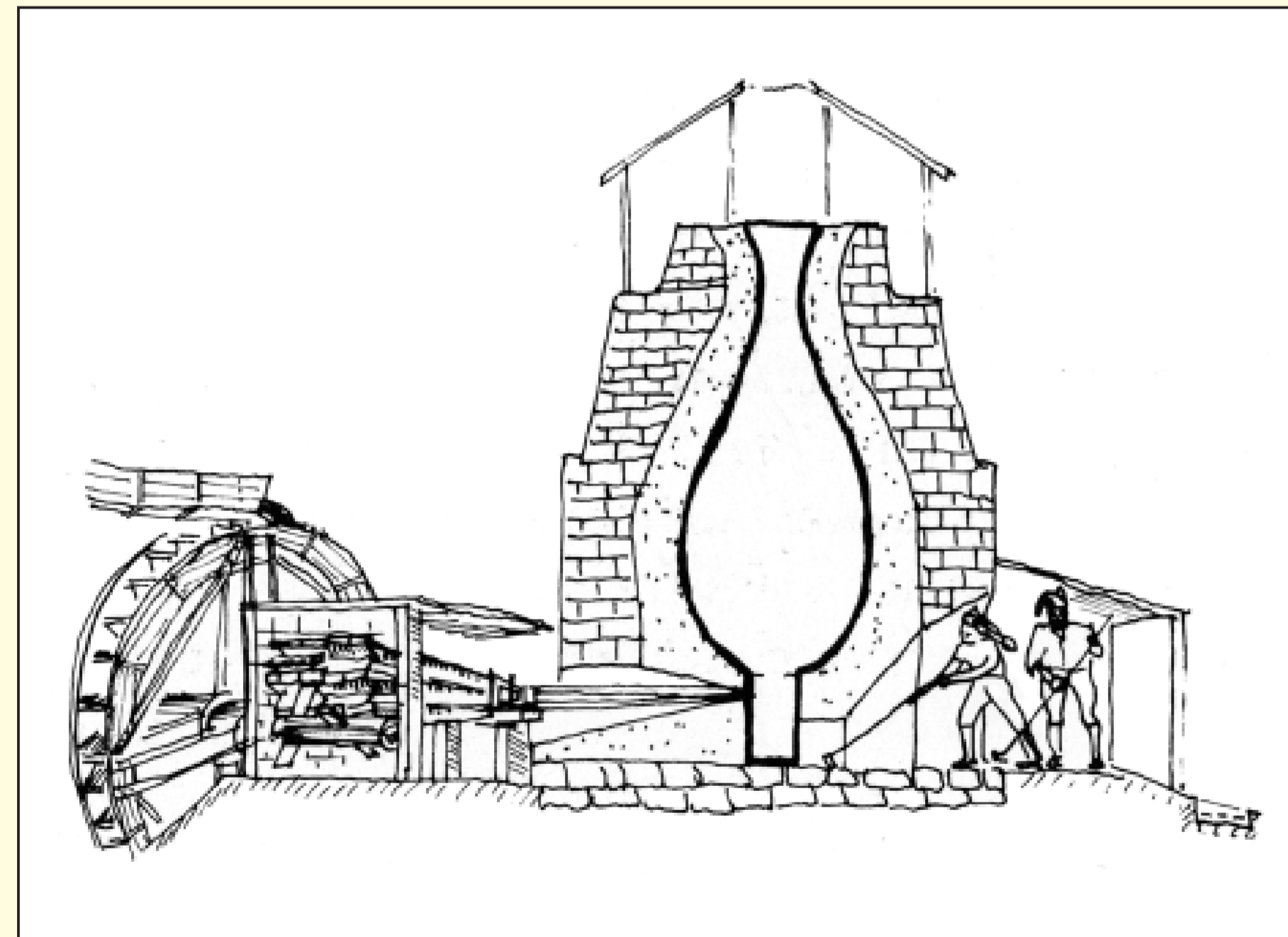




# Die Wilhelmshütte von Knickhagen

Am Osterbach unterhalb von Knickhagen lag zwischen 1594 und 1666 eine Eisenhütte. Sie wurde von zwei Kasseler Bürgern gegründet. Grund dafür war ein Eisenerzvorkommen zwischen Speele und Knickhagen. Das Erz wurde hier im Hochofen geschmolzen. Wasserkraft trieb den Blasebalg des Ofens an.



Rekonstruktionszeichnung eines Hochofens aus dem 16. Jahrhundert. Der Blasebalg wird wie in Knickhagen durch Wasserkraft angetrieben.

Bildnachweis: S. Lotze, Die Eisenhütte in Veckerhagen 1666 – 1903: Kunst – Geschichte – Technik (Kassel 1985) Seite 26

Aus dem so gewonnenen Eisen entstanden Bleche und Gusserzeugnisse, z. B. Töpfe und Röhren. Im Jahr 1617 kam die Hütte unter landesherrliche Leitung. Landgraf Moritz ließ Johann Franz Wagner (1588 – 1657) zum Hüttenschreiber bestellen. Als kaufmännischer Leiter bezahlte er Meister, Arbeiter und Lieferanten. Er koordinierte auch die Lieferungen von Kohle und Erz und achtete auf die Qualität der Erzeugnisse. Die ursprüngliche Erzlagerstätte war inzwischen wohl erschöpft, denn der Eisenstein kam nun aus den Bergwerken bei Hohenkirchen und Holzhausen. Zu den Produkten zählten nun auch Kanonenkugeln – der 30-jährige Krieg (1618 – 1648) hatte begonnen. Wagner wurde zu einem angesehenen Mitglied der Gemeinde. Sein Grabstein steht noch heute an der Außenwand der Marienbasilika in Wilhelmshausen (Station 4 dieses Eco Pfades).

## Die Blütezeit der Eisenhütte

Unter Landgraf Wilhelm VI. begann 1659 der Wiederaufbau. Er ließ ein neues Hüttenhaus errichten und den Hochofen mit drei Blasebälgen wieder herstellen. Gleichzeitig entstanden ein Formhaus, ein Pochwerk und ein neues Wohnhaus.

Mit dem neuen Hüttenschreiber Christian Lösecke erreichte die Eisenhütte, ab 1661 Wilhelmshütte genannt, ihre Blütezeit. Neben Roheisen stellte man Geschütze und Kanonenkugeln, Rohre und Töpfe her. Unter den Gusserzeugnissen sind besonders die Öfen und Ofenplatten hervorzuheben. Die Hütte beschäftigte eigene Bildschnitzer. Sie stellten Holzmodelle mit figürlichen Szenen und Ornamenten her. In Formsand gedrückt und mit Eisen ausgegossen entstanden Ofenbauteile von hoher Qualität.



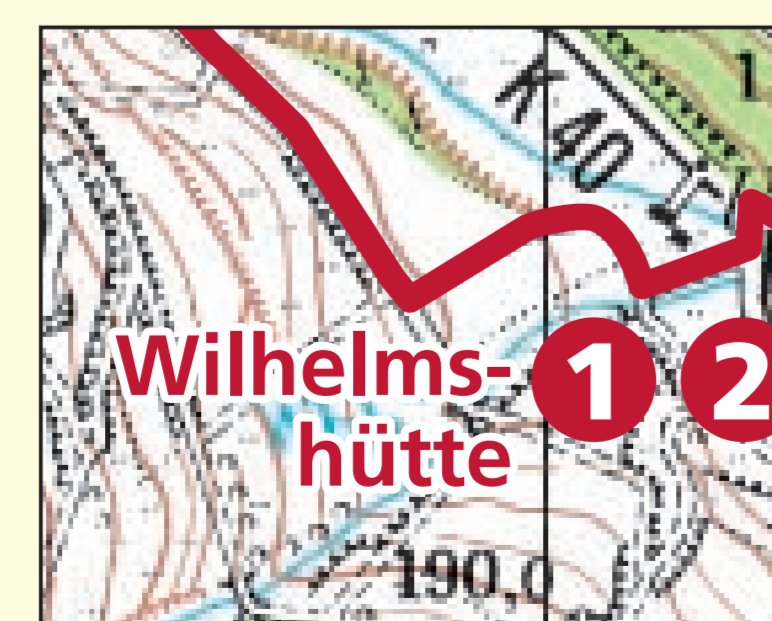
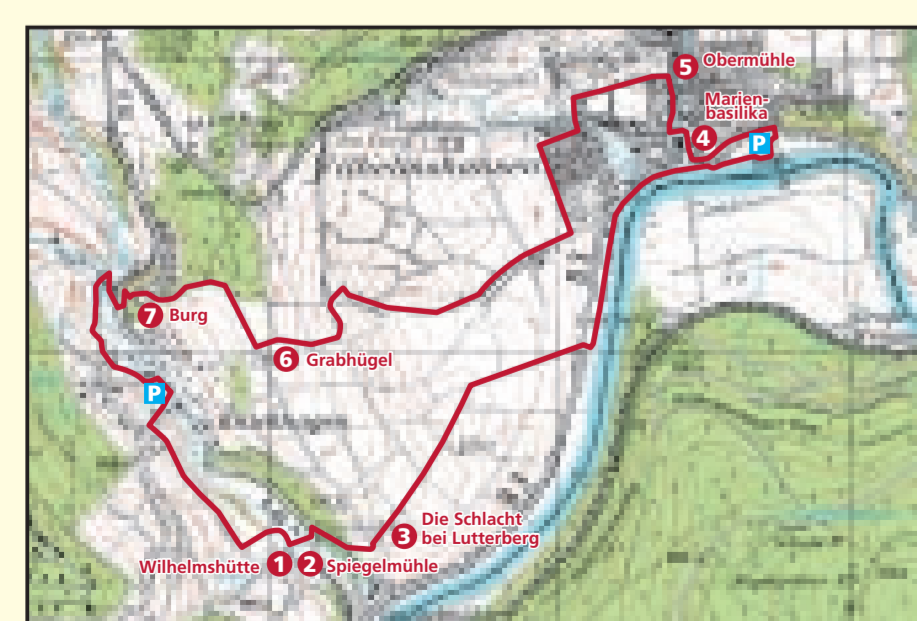
Eiserne Ofenplatte mit szenischer Darstellung „Der barmherzige Samariter“ von Hans George Herber (1605 – 1671). Herber entstammte einer Kasseler Bildhauerfamilie und arbeitete als Bildschnitzer in Knickhagen und Veckerhagen. Rechts: Detailansicht mit Meisterzeichen GH.

Diese Öfen gelangten über die Weser nach Bremen, wo sie nach Holland und in andere Länder exportiert wurden. In alten Rechnungen werden sie deshalb als „Bremer Gusswerk“ geführt, die einen hohen Gewinn einbrachten.

## Die Verlegung der Hütte

In den 1660er Jahren war die Wilhelmshütte die profitabelste unter den fünf landesherrlichen Eisenschmelzanlagen. Trotzdem oder gerade deswegen entstand in Veckerhagen ab 1663 eine neue Eisenhütte. Nach deren Fertigstellung wechselte die gesamte Belegschaft zur neuen Hütte, die 1666/67 ihren Betrieb aufnahm. Die Knickhagener Anlage wurde kalt gelegt und in eine Mahlmühle umgewandelt.

Die Verlegung geschah aus logistischen Gründen: Die Veckerhagener Hütte lag näher an den Holz- und Kohlevorräten des Reinhardwaldes. Außerdem mussten die Exportprodukte nicht mehr über den damals ausländischen Zollhafen in Hann. Münden geführt werden.



Fotos: Regionalmuseum Wolfhagen 2008